

Schulpost

Volksschule Lenk

2012



Inhalt

- 3 Editorial**
- 4 Befragung zum Thema Kultur**
5./6. Klasse A, Gwer Allenbach
- 7 Elfchen - Gedichte in 11 Worten**
3./4. Klasse A, Annerös Bisig
- 8 Haiku**
3./4. Klasse A, Annerös Bisig
- 9 Rückblick auf die Thementage „Kunst“ der 3.-6. Klasse**
3.-6. Klasse, Karl Deubelbeiss
- 12 Die Geschichte des Cajons**
5./6. Klasse B, Karl Deubelbeiss
- 13 Schüler unter Künstlern**
7.-9. Klasse, René Müller
- 18 Ostereier - Tütschete**
8. Klasse Real und Sek, Ursula Spycher und Karin Pfister
- 19 Sprechkultur: Das Bewerbungsgespräch**
7./8. Klasse Sek, Katja Ramseier/Barbara Lehnherr
- 21 Rezepte im Fremdsprachenunterricht**
7./8. Klasse Sek, Katja Ramseier/Barbara Lehnherr/Ursula Spycher
- 24 Sprachkultur - Teekesselwörter**
3./4. Klasse B, Gaby und Adrian Schmocker
- 25 Landschulwoche in Saas-Almagell**
9. Klasse, René Müller
- 27 Linolschnitt**
9. Klasse, René Müller
- 29 Erfahrung mit Behinderten**
7.-9. Klasse, René Müller
- 31 Menschen unterwegs**
7./8. Klasse Real, René Müller
- 33 Kunsttage von Kindergarten und Unterstufe**
Kindergarten und 1./2. Klassen, Noeline Tanner
- 36 Schulkultur - Chor**
Barbara Deubelbeiss
- 37 Untergang von Titanic und Costa Concordia**
9. Klasse, René Müller
- 38 Rätsel - Auflösung / Quiz Titanic**

Editorial

Kunst und Kultur

Einmal mehr gewähren wir Ihnen Einblick in den Schulalltag der Volksschule Lenk. Die Schulpost 2012 ist dem Thema „Kunst und Kultur“ gewidmet. Wie Sie der vorliegenden Ausgabe entnehmen können, ist der Schulalltag bunt und abwechslungsreich. Die Schule bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich mit „Kultur und Kunst“ auseinanderzusetzen, so unter anderem mit Esskultur, Sprachkultur, Menschen aus anderen Kulturen, Kunst, Bräuchen etc.

Vor allem durch „Kunst und Kultur“ werden Kinder und Jugendliche zur Auseinandersetzung mit ihrer sichtbaren Aussenwelt und ihrer inneren Bilderwelt geführt. Dabei wird ganz besonders die persönliche Entwicklung der Sozial- und Selbstkompetenz gefördert - wichtige Kompetenzen, um in der heutigen Gesellschaft zu bestehen.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen unserer „Schulpost“ und freuen uns, Ihnen einen Einblick in den vielseitigen Schulalltag der Volksschule Lenk geben zu können.

René Müller

**«Die Neigung der Menschen,
kleine Dinge wichtig zu halten,
hat sehr viel Grosses hervorgebracht.»**

Chinesische Weisheit

Befragung zum Thema Kultur

Das Wort Kultur stammt vom lateinischen Wort cultura ab, was soviel wie „Bearbeitung, Pflege, Ackerbau“ bedeutet. Im weitesten Sinn ist Kultur alles vom Mensch Geschaffene, im Unterschied zur unberührten Natur. Wir näherten uns dem Begriff Kultur, indem wir acht Personen hier an der Lenk zum Begriff Kultur befragten. Was ist für sie Kultur, und wie erleben sie Kultur in ihrem Umfeld.

Interview mit Herrn Martin Loosli Künstler an der Lenk

Wir besuchten Herrn Loosli am 15.05.12 in seinem Atelier beim Kino.



Die erste Frage war: Was heisst für Sie Kultur?

Alle Völker haben andere Kulturen, manche haben Maschinen, andere nicht. Definitiv gibt es eigentlich keine Antwort.

Die zweite Frage lautete: Was machen Sie lieber? Malen,

schreiben oder fotografieren?

Die Antwort war einfach und klar: Ich mache alles gerne, aber am liebsten male ich.

Danach stellten wir noch drei persönliche Fragen.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage in der Zeitung?** Nein, ich lese sie im Internet.
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Das war letzten Samstag im Kino, ich schaute den Film „Sister“ an.
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Urs Frauchiger

Interview mit Herrn Adrian Gsponer Mitarbeiter im Touristcenter Lenk

Wir trafen Herrn Adrian Gsponer im Touristcenter. Er arbeitet für Lenk-Simmental Tourismus und beschäftigt sich hauptsächlich mit der AlpKultur. Er ist seit 3 Jahren beim Touristcenter Lenk. Er ist Projektleiter und war unter anderem für die Realisation des Spiel-



platzes am Lenkersee zuständig.

Was heisst für Sie AlpKultur?

AlpKultur soll die Zusammenarbeit der drei Wirtschaftssektoren (Gewerbe, Landwirtschaft und Tourismus) im Simmental fördern. Ausserdem soll AlpKultur ein verbindendes Element sein. Mit AlpKultur werden Brücken geschlagen und der Zugang für die Gäste zur Lebensweise im Simmental vereinfacht.

In welchem Sinn verstehen Sie den Begriff Kultur?

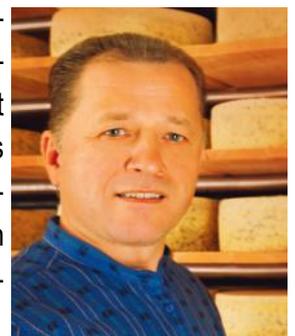
Kultur ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur.

So beantwortete er unsere persönlichen Fragen.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Ja, wenn etwas Interessantes im Berner Oberländer steht.
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Die AlpKulturtag Lenk
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Frau Daniela Wiprächtiger. Frau Wiprächtiger ist verantwortlich für die Stiftung Kulturförderung an der Lenk.

Interview mit Herrn Christian Leuthold Geschäftsführer der Lenk Milch AG

In der Molkerei spielen die Bakterien eine grosse Rolle, sie sind Teil der Kultur. Die Bakterien verwandeln den Milchzucker in Milchsäure. Man braucht sie auch für das Backen eines Brotes, es ist die Hefe. Ein kleiner Käse bleibt 30 – 90 Minuten im Salzbad, grössere Käse bleiben 18 – 24 Stunden.



Wenn man einen Käse nicht presst, wird er eher ein weicher Käse. Beim Pressen wird der Käse härter. Das alles erklärte uns Herr Leuthold, als er uns durch die Molkerei führte. In einem Raum war es besonders warm und sehr feucht, damit die Bakterien den Milchzucker in Milchsäure verwandeln.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Nicht regelmässig, aber falls ich eine interessante Überschrift sehe, überfliege ich den Text schnell.
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ich schaue die Alpkulturtag an der Lenk. Ich war neulich in Madrid, dort gingen wir die alten Gebäude anschauen. Das ist für mich auch Kultur.
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Ich finde Schriftsteller sind wichtige Leute für die Kultur, weil sie Historisches und andere Sachen auf Papier bringen, damit es weitere Generationen lesen können.

Interview mit Herrn Peter Harvey Direktor The Winter Term Lenk



Wir marschierten am 15.05.12 um 10.10 Uhr in die Hohliebi hinauf. Wir erklärten, warum wir gekommen sind und was der Begriff Kultur bedeutet.

Wir stellten dann folgende Frage: Ist die Umgangskultur in den USA eine andere als in der Schweiz?

Er antwortete Folgendes: Man hat mehr Sozialkontakt als in der Schweiz, denn in den USA zügelt man mehr umher. Man zahlt mehr mit Bargeld in der Schweiz, in Amerika hat man mehr Kreditkarten. Die Leute in den USA sind wie Zwetschgen. Sie sind sehr freundlich, weil sie weich sind wie Zwetschgen. Aber eine freundschaftliche Beziehung ist schwierig, weil die Zwetschge innen einen harten Kern hat. Die Schweizer sind aber wie Kokosnüsse, aussen hart aber innen weich, genau das Umgekehrte der Leute aus den USA.

Dann stellten wir noch zwei persönliche Fragen.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Ja
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ich habe im Kino die Wiesenberger angeschaut.

Interview mit Herrn Beat Gersbach Abwart an der Volksschule Lenk

Wir fragten Herrn Beat Gersbach, was für ihn Tischkultur sei.

Er antwortete uns: Für mich heisst es, das Essen zu geniessen, nicht mit dem Essen zu spielen oder es wegzuschmeissen oder nur ein paar Schlucke Milch oder Tee zu trinken, und es dann einfach stehen zu lassen.



Dann stellten wir ihm noch die zweite Frage. Und was hiess für Sie Esskultur früher im Restaurant?

Er antwortete eigentlich wieder das Gleiche: Man sollte das Essen geniessen und es nicht einfach schnell essen, sondern eben geniessen.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Sehr viel im Oberländer und im Simmentaler
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ein Theater im Löwen und ein Konzert
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Den französischen Koch Paul Bocuse

Interview mit Frau Denise Schoch Mitarbeiterin in der Tagesschule der Volksschule

Wir stellten Frau Schoch folgende Frage: Was heisst für Sie eine gute Kultur in der Tagesschule?

In der Tagesschule gibt es verschiedene Kulturarten. Eine Kulturart ist zum Beispiel die Spielkultur. Eine andere ist die Streitkultur. Diese Kultur bedeutet freundlich sein



zueinander und das Ausdiskutieren von Problemen. Vor allem wird das Essen am Tisch mit Besteck gelernt. Das Essen muss zusammenpassen. Fondue und Salat pas-

sen nicht zusammen, auch das ist eine Kultur. In anderen Ländern essen sie am Boden oder essen mit Stäbchen. Das ist für sie eine traditionelle Kultur.

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Ja, ich interessiere mich sehr dafür.
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ein Chorkonzert in der Kirche Grosshöchstetten
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Paul Klee

Interview mit Frau Rosmarie Allenbach Schulleiterin der Volksschule Lenk

Was ist für Sie Schulkultur?



Schulkultur bedeutet das Zusammenleben aller Personen (Lehrer/innen, Schüler/innen, Eltern, Abwart, Behörden) an der Schule. Das Leitbild und die Schulordnung stellen Ansprüche an diese Personen. Wir sprechen dann von einer guten Schulkultur, wenn die Ansprüche eingelöst werden. Eine

sinnvolle und gute Zusammenarbeit gehört auch zur Schulkultur, wie z.B. die Umsetzung gemeinsamer pädagogischer Ziele, die Zusammenarbeit im Unterricht oder die Durchführung von speziellen Anlässen und Projekten. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist Teil der Schulkultur. Zur Schulkultur gehört aber auch der fakultative Unterricht und gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Für die Entwicklung der Schulkultur braucht es genügend Geld, zum Beispiel für die Einrichtungen im Schulhaus, für Schulbücher, für Lernmaterialien und für Computer. Zur Schulkultur gehört eine positive Auseinandersetzung mit Konflikten und eine gute „Streitkultur“. Die Schulkultur spürt man auch, wenn man ins Schulhaus kommt. Die Räume sind anregend gestaltet, Arbeiten der Schülerinnen und Schüler sind ausgestellt, man fühlt sich einfach wohl.

Nun stellen wir Ihnen noch zwei persönliche Fragen:

1. **Lesen Sie regelmässig die Kulturbeilage einer Zeitung?** Ja, wenn möglich jeden Tag.
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ein Chorkonzert im Berner Münster
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Ernst Beyeler (Kunstsammler, Museum Beyeler in Riehen)

Interview mit Barbara Lehnerr Lehrerin an der Sekundarstufe I Lenk

Wir gingen um 10.30 Uhr ins Lehrerzimmer. Wir stellten uns am Anfang vor, wie wir heissen und wo wir in die Schule gehen. Anschliessend erklärten wir noch kurz den Begriff Kultur. Danach fragten wir sie folgende Frage:



Was heisst für Sie eine gute Schulzimmerkultur? Sie antwortete Folgendes:

Dass man gut lernt, miteinander auszukommen. Für mich ist das Schulzimmer wie ein kleines Dorf oder eine Welt für sich. Es gibt Leute, die man lieber mag als andere, aber man versucht, mit allen zurecht zu kommen. Im Zimmer haben ein paar Leute mehr das Sagen als andere, z.B. der Lehrer oder die Lehrerin. Man versucht die Meinung von anderen Leuten zu akzeptieren und man versucht, Probleme selber zu lösen.

Dann fragten wir sie drei persönliche Fragen.

1. **Lesen Sie die Kulturbeilage einer Zeitung?** Ja
2. **Welchen kulturellen Anlass haben Sie zuletzt besucht?** Ich schaute im Kino den Film „The Artist“ an.
3. **Welche Person verbinden Sie mit dem Begriff Kultur?** Leonardo da Vinci. Er war Maler, Erfinder und Schriftsteller, er konnte eigentlich fast alles.

Die Schülerinnen und Schüler der 5. / 6. A

Elfchen – Gedichte in 11 Worten

Ein Elfchen ist ein literarisches „Spiel“, ein kurzes Gedicht aus nur elf Worten, die sich nach einer einfachen Regel über fünf Zeilen verteilen.

Die Klasse 3/4 A hat zum Thema Frühling/Sommer solche Gedichte geschrieben.

Katzen
Katzen rennen
Katzen rennen schnell
Ich gehe auch raus
Frühling

Florian

Blumen
schön bunt
wie sie glitzern
das ist so angenehm
Frühling

Rosanna

Gross
die Wellen
nass die Steine
ich springe ins Wasser
Sommer

Lukas

Blumen
sie blühen
auf der Wiese
so schön und farbig
Frühling

Jana

Der Aufbau des Elfchens

Zeile	Wörter	Inhalt
1	1	Ein Gedanke, ein Gegenstand, eine Farbe, ein Geruch o.ä.
2	2	Was macht das Wort aus Zeile 1?
3	3	Wo oder wie ist das Wort aus Zeile 1?
4	4	Was meinst du?
5	1	Fazit: Was kommt dabei heraus?

farbig
die Blumen
glänzend das Gras
Pflanzen wachsen immer wieder
Frühling

Joy Z.

Frühling
Vögel zwitschern
die Blumen glänzen
ich liebe den Frühling
schön

Karina

Vögel
zwitschern lustig
Blumen blühen bunt
es ist angenehm warm
Frühling

Dianne

Haiku

Haiku, lustiger Vers, ist eine traditionelle japanische Gedichtform, die heute weltweit verbreitet ist. Es handelt sich um dreizeilige Kurzgedichte, die eine bestimmte Anzahl Silben in jeder Zeile aufweisen sollen. Die Formel lautet: 5 - 7 - 5. Zudem gilt Haiku als die kürzeste Gedichtform der Welt.

Die Klasse 3/4 A

Adler in der Luft.
Echos durch die Berge kreischen.
Sonne lacht in der Luft.

(Joy Sch.)



Auf einem Delfin
vergisst man was man so tut.
Das Leben ist schön!

(Nina)



Ein Tier fliegt herum.
Der Vogel ist nicht so schlau.
Die Katze packt ihn.

(Frank)



Ein Chamäleon
ist in einem Glaskäfig
fängt Fliegen dazu.

(Sara)



Pferd und Känguru
springen über Strauch und Feld
und lachen dabei.

(Lisa)



Der Gepard ist schnell
jagt dem Zebra hinterher.
Hat Punkte im Fell.

(Kevin)



Ostereier maln.
Bunt werden sie, rot, blau, grün.
Sie suchen ist schön.

(Carmen)



Eine Katze liegt
alleine im Stroh und Heu.
Sie hat geschlafen.

(Sabrina)



Rückblick auf die Thementage "Kunst" der 3. - 6. Klasse

Kunst begegnen - Kunst gestalten, das Motto des diesjährigen Thementages ermöglichte den Schülerinnen und Schülern der 3. - 6. Klasse auf eindrückliche Weise, Kultur der etwas anderen Art zu begegnen.

Die von Daniela de Maddalena mitgebrachten grossformatigen Bilder vermochten die Kinder zu begeistern, und die angewendete Technik des Übermalens regte an, die Künstlerin nachzuahmen. Wie viel Fantasie steckt doch in einem Kinderkopf, wenn es die Möglichkeit erhält sie zu gebrauchen....!

Dass eine Künstlerin oder ein Künstler mit jedem seiner Werke uns etwas erzählen will, dass jedes Bild seine Geschichte hat, war nur eine von vielen wertvollen Erkenntnissen, die die Kinder in den beiden Tagen machen durften.

Nachfolgend einige Resultate und rückblickend einige Gedanken von 5. / 6. Klässlern auf die beiden Tage.

Das Schulhaus wird bis Ende Schuljahr eine Kunstgalerie sein, wo die Werke der Kinder bestaunt werden können. Beim Betrachten der Bilder kommt einem unweigerlich die Frage: „Was war wohl vorher?“



Zuerst übermalen...



...dann bemalen...



...und dies voller Konzentration!

Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern

„Ich wusste nicht, dass Kunst so toll sein kann.“

„Ich hatte mir über die Nacht überlegt, ich könnte den Eiffelturm machen und davor eine Simmentalerkuh.“

„Alle Schüler durften eine Karte aussuchen. Wir mussten dann die Karte verändern. Ich hatte eine Frau ausgewählt mit langen schwarzen Haaren und habe dann sehr kurze blonde Haare gemacht. Ich machte aus der Frau Lady Gaga.“

„Ich wäre noch mal dabei, es war sehr cool.“

„Als ich das Info-Blatt bekommen hatte, dachte ich: „Oh nein!“, denn Kunst ist nicht so mein Ding.“

Ich dachte immer, Kunst sei nur malen. Kunst ist aber auch mit Kunststoff, Glas, Papier, Karton u.s.w. Ich denke, ich werde mich jetzt dann mehr mit Malen beschäftigen, weil Malen ist eigentlich sehr spannend.“

„Hoffentlich machen wir so etwas wieder einmal.“



Kinder arbeiten mit der Bieler Künstlerin Daniela de Maddalena



Klassenzimmer wird zum Kunstatelier!



Turnhalle einmal anders genutzt!



Zum Glück gibt es Malschürzen!



Auch die Wange muss herhalten!



Den Pinsel locker im Griff!



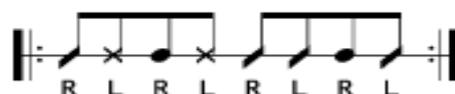
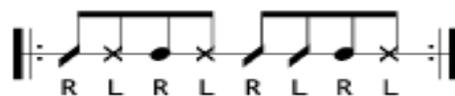
Dies sind wahre Kunstwerke - oder nicht?

Die Geschichte des Cajons

Ursprünglich stammt die Cajon (sprich: „kachon“) aus Kuba und Peru und wird dort auch heute noch in traditioneller Musik gespielt. Der Begriff stammt aus dem Spanischen und bedeutet „Schublade“ oder auch „Kiste“. Entstanden sind die Instrumente aus der Not: Den Sklaven afrikanischer Herkunft wurde das Spielen ihrer traditionellen Trommeln und Rhythmen verboten, und so benutzten sie als Ersatz Transportkisten für Fische, Tee oder Orangen.

Seit ungefähr 1970 wird die Cajon auch in Europa als bevorzugte Begleittrummel der Flamenco-Musik eingesetzt.

Nachdem wir im Werken die „Kiste“ nachgebaut haben, hat es nun auch unsere Klasse gepackt. Was sich aus diesem Mini-Schlagzeug für erstaunliche Töne herauslocken lassen, zeigen wir Ihnen in einer kurzen Vorstellung am diesjährigen Schulabschlussfest.



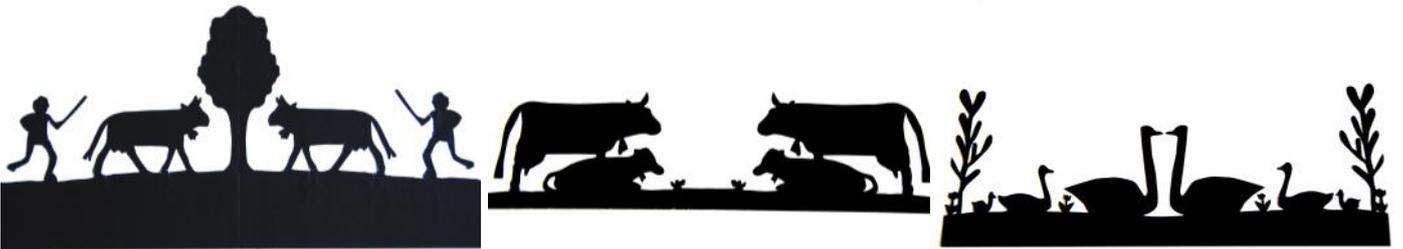
Schüler unter Künstlern

Thementage haben an der Volksschule Lenk Tradition: Nach „Mathematik“, „Feuer und Flamme“ und „Forschen“ folgte „Kunst begegnen – Kunst gestalten“. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe konnten aus sieben Angeboten ihre Wahl treffen und lernten am Kunsttag vom 16. April die Arbeit einer Künstlerin oder eines Künstlers näher kennen und gestalteten unter Anleitung eigene Kunstwerke. Der Thementag 2012 wurde durch Kulturgutscheine des Kantons ermöglicht.

Ueli Hauswirth führte die Jugendlichen in das Kunsthandwerk Scherenschnitt ein. Auch erzählte er ihnen von der Entstehung des Scherenschnitts in Indien. Nachdem sie einige seiner Werke bestaunen konnten, ging es an die Arbeit. Zuerst musste der Umgang mit der speziellen Schere mit Schneiden von Wellen, Spiralen und Zickzack sowie das Einstechen geübt werden. Schliesslich ging es ans Üben von Pflanzen, Tieren und Menschen. Zum Abschluss stellten alle Schülerinnen und Schüler mit dem Erlernen ein eigenes „Kunstwerk“ her. Trotz sehr grosser Anstrengung wirkte die Arbeit aber sehr entspannend.



Voller Konzentration an der Arbeit!



In Heimberg erhielten interessierte Knaben und Mädchen Einblick in die Arbeit des Folientechnikers Heinz Bader. Zuerst erhielten die Jugendlichen wertvolle Anweisungen, um anschliessend eine Glasscheibe mit Folien zu bekleben. Dabei konnten sie ihre eigenen Ideen verwirklichen. Dass dabei keine Luftblasen entstanden, stellte sich als recht schwierig heraus. Zudem wählten sie am Computer einen Schriftzug aus, welchen schliesslich eine sehr moderne Maschine ausschneidet.



Folien schneiden, Glasscheibe bekleben und...



...fertig ist das Kunstwerk!

Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit Land-Art. Dies wurde von Thomas Dürst aus Dotzigen geleitet. Bei Schneetreiben, Regen und Kälte machten sich sechs Schüler auf Richtung Lenkersee. Ein Anhänger wurde dort mit Fallholz, Rinde, Steinen, Wurzelstöcken und Moos beladen. Zurück beim Schulhaus wurde aus den Materialien das Kunstwerk „Kompass“ aufgebaut, welches nach Vollendung von den Schülern zufrieden bestaunt wurde. Es bleibt nun nur noch die Frage, wie lange diese vergängliche Kunst wohl hält und bestaunt werden kann.



Das Material wird...

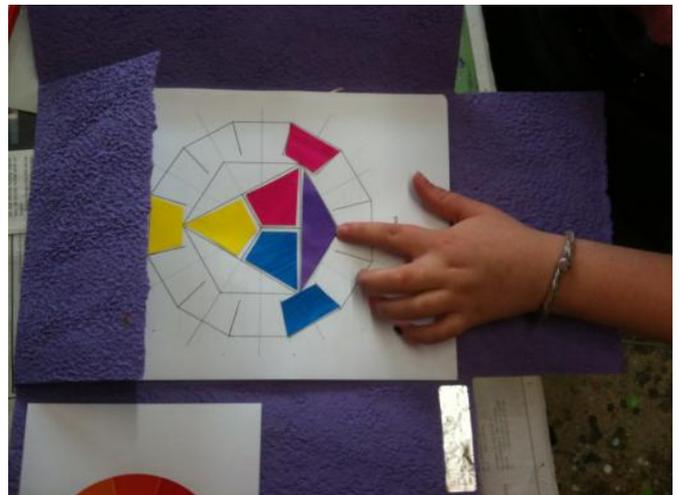


...zum Kunstwerk aufgetürmt

In Blankenburg setzte sich eine Gruppe unter Leitung von Werner Trachsel und Fred Obrist mit Collagen und Landschaftsskizzen auseinander. Der Künstler Werner Trachsel stellte verschiedene seiner Werke vor und erklärte diese. Weiter setzten sich die Kinder am Morgen mit dem Farbkreis auseinander, stellten mit Hilfe der Künstler Landschaftsskizzen und Collagen her. Am Nachmittag statteten sie dem Art Bistro in Zweisimmen, in welchem Werke von Herrn Obrist und Herrn Trachsel ausgestellt sind, einen Besuch ab. Beeindruckt von der Schönheit der Arbeiten und einer farbenfrohen Collage ging ein erlebnisreicher Tag zu Ende.



Unter Anleitung von Werner Trachsel entsteht...



...ein Farbkreis.

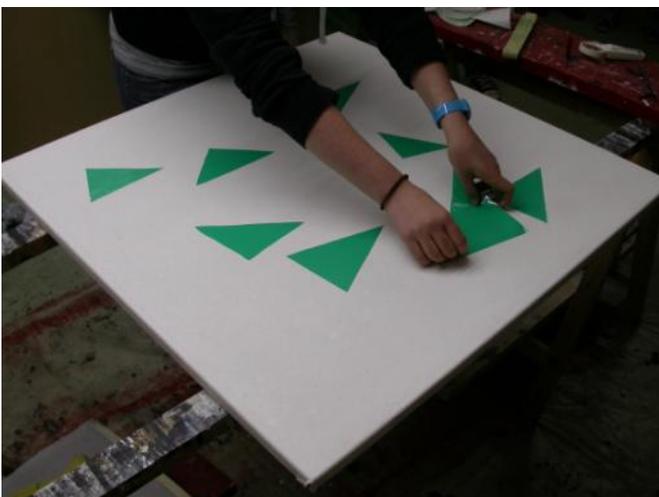
Im Atelier von Martin Loosli an der Lenk beschäftigte sich eine Gruppe unter anderem mit visueller Kunst. Der Künstler gewährte den Schülerinnen und Schülern Einblick in sein Leben und Werk. So bekamen sie einen Überblick über sein vielseitiges Schaffen. Seine Arbeiten wurden erst richtig spannend und interessant, als sie den Hintergrund seiner Ideen verstanden. Die Jugendlichen konnten während des Tages verschiedene Arbeiten ausführen. Zuerst wurde ein Rahmen hergestellt, der schliesslich mit einem Leintuch bespannt wurde. Anschliessend wurde dieser mehrfach mit weisser Farbe bemalt. In der Gruppe wurde über die Gestaltung des Inhalts diskutiert und schliesslich auch umgesetzt. Am Schuljahresabschluss kann das Gemeinschaftswerk bestaunt werden. Weiter setzten sie das Zitat von Albert Camus „Wenn die Welt klar wäre, gäbe es keine Kunst“ auf verschiedenen Materialien in ein Bild um. Zuletzt fassten sie ein Buch mit verschieden farbigem Isolierband ein und beschrifteten es mit einem Titel. Damit wird Kunst unvergänglich.



Begeistert von der visuellen Kunst



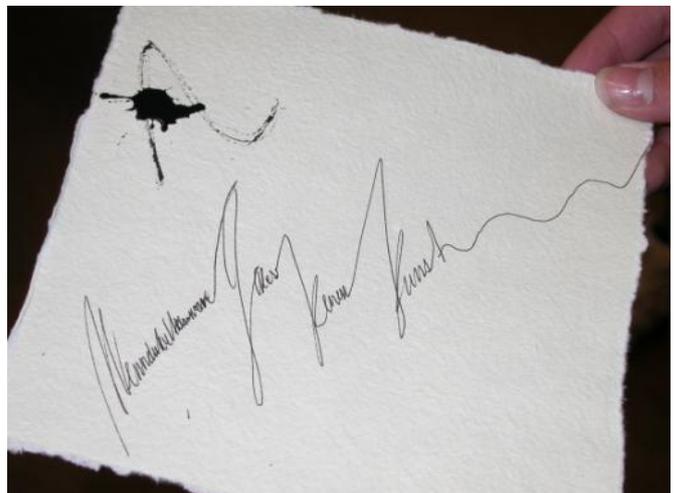
Sichtlich zufrieden mit dem bespannten Rahmen



Gruppenarbeit „Visuelle Kunst“ entsteht



Bücher einmal anders



Aus einem Zitat wurde ein wahres Kunstwerk

Acht Schülerinnen und Schüler meldeten sich für das Angebot „Töpfern“. Gemeinsam reisten sie ins Oberdorf nach Saanen, wo Christine Baumgartner Keramik von Hand fertigt. Inspiriert von den ausgestellten Kunstwerken ging es nach einer kurzen Einführung an die praktische Arbeit, bei der Töpfe, Schüsseln und Tiere hergestellt wurden. Schon nach kurzer Zeit waren die Jugendlichen mit dem Material Ton vertraut. Sie modellierten von Hand und entdeckten unter professioneller Anleitung das Drehen an der Töpferscheibe. Die fertig geformten Kunstwerke wurden zum Schluss noch engobiert. Nach mehrmaligem Brennen können die Schmuckstücke am Schuljahresabschluss bestaunt werden.



Geschickte Hände...



...arbeiten an der Töpferscheibe...



...modellieren...



...und es entstehen Hase...



...Huhn...



...und Topf!



Voller Konzentration und...

Sonja Zeller beeindruckte zu Beginn des Tages die Schülerinnen und Schüler mit ihren mitgebrachten Acrylarbeiten. Anschliessend führte sie die Jugendlichen in die verschiedenen Techniken der Acrylmalerei ein. Danach arbeiteten die Schülerinnen und Schüler mit Schwamm, Roller und Pinsel an ihren eigenen Kunstwerken. Inspiriert von den Werken und unter Mithilfe der Künstlerin entstanden während des Tages eindrucksvolle Arbeiten, welche zu noch mehr Ansporn geben. Voller Stolz brachten die Kinder ihre Kunstwerke nach Hause, wo sie manches Lenker Wohnzimmer heute zieren.



...mit fachkundiger Anleitung...



...entstehen unzählige Bilder, ...



...die stolz präsentiert werden.



Ostereier—Tütschete

Was hat Ostern eigentlich mit gefärbten Eiern und Schokoladhasen zu tun? Und warum findet Ostern nicht wie Weihnachten immer am selben Datum statt? Diesen Fragen ging die 8. Klasse im Fach Hauswirtschaft am Gründonnerstag nach.

An Ostern wird nicht nur die Auferstehung von Christus gefeiert. Bereits in vorchristlicher Zeit wurde der langersehnte Frühling gefeiert: Ostara war eine germanische Frühlingsgöttin und lieh unserem Fest ihren Namen. Das französische „Pâques“ und italienische „Pasqua“ wurde vom jüdischen Frühlingsfest „Pessach“ beziehungsweise „Passah“ abgeleitet. Dass dieses Fest mit dem Frühling zu tun hat, merkt man auch bei der Festlegung des Datums: Ostern wird immer am 1. Sonntag nach dem 1. Vollmond nach Frühlingsbeginn gefeiert. So kann Ostern zwischen dem 22. März und 25. April stattfinden. Eier gelten als Fruchtbarkeitssymbol ebenso wie Hasen, die der Göttin Ostara zugeordnet wurden. Gefärbte Eier, insbesondere rote, galten als Glücksbringer.

Grüne Speisen, Fisch, Osterbrote, Osterlamm und noch viele weitere Bräuche ranken sich rund um Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Dazu fehlte aber die Zeit, denn die von beiden Hauswirtschafts-Klassen gefärbten 250 Eier mussten noch in die zuvor frühlingshaft geschmückten Körbe abgezählt werden.



Die Eier liegen zum „Tütschen“ bereit



Wer gewinnt wohl?

Alle Schülerinnen und Schüler der 1. bis 9. Klasse und ihre Lehrkräfte scharten sich pünktlich um 11.30 Uhr in der Aula um ihren Eierkorb.

Bevor es aber ans „Tütschen“ ging, beschrieben Jamie, Reto und Alina kurz ein paar Ostereierbräuche, die in Europa und der Schweiz zum Teil noch ausgeübt werden. Die Klassenkameradinnen und -kameraden stellten das Eierlaufrennen und das Eierwerfen dar. Danach wünschte die 8. Klasse allen in der Aula anwesenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen von Herzen „Schöni Oschtere“ und los ging es mit dem „Tütschen“!

Sprechkultur: Das Bewerbungsgespräch

Sich bewerben heisst für sich werben! Wenn wir Gespräche führen, egal mit welchem Inhalt, geben wir fortwährend viel von uns preis. Unsere Wortwahl, wie wir die Sätze bilden, der Tonfall, die Körperhaltung – all dies verrät unserem Gegenüber in einem Gespräch ständig Dinge über uns und unsere Haltung, unsere Absichten. Im Gegenzug erfahren wir aber auch viel über unsere Gesprächspartner. Bewusst und unbewusst versuchen wir aus der Vielzahl an Informationen die richtigen Schlüsse zu ziehen um das Gespräch erfolgreich zu gestalten.

Wie wir uns aber schlussendlich in solch einer Situation verhalten, hängt zu einem grossen Teil von unserer Herkunft und unserer Kultur ab. Gebe ich meinem Gesprächspartner zu Beginn die Hand? Schau ich ihm in die Augen? Fuchtle ich mit meinen Händen oder halte ich sie still? Wie lange lasse ich meinen Gesprächspartner sprechen ohne ihn zu unterbrechen? Wann mache ich Sprechpausen? Welche Wörter benutze ich? Welche sicher nicht? Es sind diese Punkte, die auf der einen Seite darüber Auskunft geben können, woher, aus welcher Kultur ich stamme, die aber andererseits auch aufzeigen, ob ich die Gesprächsregeln und –konventionen meiner Kultur überhaupt beherrsche. Gilt es zum Beispiel in der einen Kultur als unhöflich, jemanden während eines Gesprächs zu berühren, so empfinden andere Kulturen dies als vollkommen normal. Während westliche Kulturen erwarten, dass man als Gesprächspartner Blickkontakt hält, so gilt dies in manchen asiatischen Kulturen hingegen als unhöflich und zu aggressiv.

Das Wissen um solche Regeln und Konventionen gehört zu den Basiskenntnissen eines jeden Mitglieds einer bestimmten Gesellschaft. Normalerweise werden diese Dinge aber nicht explizit erlernt, resp. gelehrt. Vielmehr beobachten und wiederholen bereits Kleinkinder das Verhalten von Erwachsenen in ihrer Umgebung und übernehmen so unbewusst deren Gebräuche. Später werden bekommen sie im Elternhaus oder in der Schule Dinge zu hören wie: Man unterbricht jemanden nicht, wenn er spricht, schau mich doch an, wenn ich mit dir spreche, sprich etwas langsamer, etc. So sind wir alle aufgewachsen, so haben wir uns alle eine Sprechkultur angeeignet. Jedoch gibt es immer wieder Sprech-Situationen, auf welche wir uns speziell vorbereiten müssen, da sie zusätzlich zu den herkömmlichen Regeln, noch ganz anderen Gesetzen folgen, die aber in diesen Situationen extrem wichtig sind, da ein Gespräch sonst unter Umständen zum Scheitern verurteilt ist. Eine solche Situation kann zum Beispiel ein Bewerbungsgespräch sein, welches eine ganz eigene Sprechkultur verlangt.

In so ein Gespräch unvorbereitet hineinzugehen, ist auf jeden Fall unklug und kann konkrete Auswirkungen auf Erfolg oder Scheitern einer Bewerbung haben. Daher beantwortet man sich als Bewerber am besten vorher einige konkrete Fragen und macht sich Gedanken darüber, wie man sich denn im folgenden Gespräch wohl verhalten sollte, welche Sprechkultur solch ein Gespräch erforderlich macht. Dies können allgemeine Fragen sein, wie zum Beispiel: Wie verhalte ich mich? Wie trete ich überzeugend auf? Aber auch ganz speziell: Auf was für Fragen kann ich mich vorbereiten? Gibt es Fragen, die ich nicht beantworten muss? Wie könnte ein Gespräch genau ablaufen? Was will mein Gesprächspartner wohl von mir wissen? Was will ich von ihm wissen?

Mit diesen und anderen Fragen haben sich nun auch die Schüler und Schülerinnen der 7./8. Klasse Sek. während rund einem Monat im Deutschunterricht befasst. Das Ziel war, sich in einem Testlauf für ein Bewerbungsgespräch bei einer unbekanntem



Bewerbungsgespräch in aufrechter Haltung!

Person selbstsicher vorstellen zu können um auf diese Weise für spätere, echte Bewerbungsgespräche gut vorbereitet zu sein. Am Freitag vor den Frühlingsferien war es schliesslich soweit. Die 29 Schülerinnen und Schüler wurden in 6 Gruppen aufgeteilt, in welchen schliesslich jeder und jede Einzelne während ca. 10 Minuten ein „echtes“ Bewerbungsgespräch führen konnte. Dank der grossartigen Mithilfe der Schulleitung und weiteren freiwilligen „Lehrmeistern“, die sich als Übungspartner zur Verfügung gestellt hatten – ihnen allen sei hier noch einmal ganz herzlich gedankt! – können diese Testläufe als voller Erfolg bezeichnet werden! Sicher waren die Schülerinnen und Schüler zu Beginn etwas angespannt ob der Aussicht, mit teilweise komplett fremden Menschen über ihre Zukunftspläne, ihre Stärken und Schwächen, oder über ihre schulischen Leistungen zu sprechen. Trotzdem konnten sie aus dem Vollen schöpfen und zeigen, was in ihnen steckt. Damit traten alle erfolgreich den Beweis an, dass ein Bewerbungsgespräch sehr wohl vorbereitet werden kann und die dazu nötige Sprechkultur eben doch bis zu einem gewissen Punkt erlernt werden kann. Diese erste Probebegegnung gibt ihnen hoffentlich auch ein Stück Sicherheit für den zukünftigen Ernstfall. Die Lehrbetriebe können sich jedenfalls auf motivierte, selbstsichere und überzeugende Lehrlinge freuen!

Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern

„Ich habe sehr profitiert. Ich war zwar etwas nervös, aber es war gar nicht schlimm. Das nächste Mal muss ich nicht so nervös sein.“

„Ich muss einfach gut vorbereitet und freundlich sein – dann mache ich einen guten Eindruck.“

„Ich habe viel profitiert und gelernt. Ich weiss jetzt, wie ich antworten muss und wie ich mich am besten verhalte.“

„Ich hatte es mir schlimmer vorgestellt. Es war aber ein echt gutes Training. Jetzt weiss ich auch, dass ich den Lehrmeister anschauen muss und nicht die Wand über seinem Kopf.“

„Ich fand das Gespräch schön und es hat Spass gemacht. Ich weiss jetzt auch, wo ich mich verbessern muss. Dann kommt es gut.“

„Mein Ziel ist, dass ich ehrliche, spontane und gute Antworten gebe.“

„Immer offen und freundlich sein. Augenkontakt halten!“

„Ich war gut vorbereitet, so entstand ein angenehmes Klima.“

„Ich fand es wichtig, dass ich mich selbst sein konnte.“

„Ich weiss jetzt, was ich besser machen muss: Zum Beispiel noch ernster sein.“

„Ich weiss jetzt auch, auf welche unpassenden Fragen ich keine Antwort geben muss.“

„Selbstsicherer auftreten und lauter sprechen. Das nehme ich mir für ein echtes Gespräch vor.“

„Es war eine neue Erfahrung, aber ich habe sehr viel profitiert.“

„Ich habe mich gut mit meinen Stärken und Schwächen auseinandergesetzt. Ich müsste aber noch etwas spontaner sein.“

Rezepte im Fremdsprachenunterricht

Während 10 Lektionen haben die Schülerinnen und Schüler der 7./8. Sek. der Volksschule Lenk Rezepte in verschiedenen Sprachen erarbeitet und im Hauswirtschaftsunterricht ausprobiert.

Das Ziel war, die Schülerinnen und Schüler auf eine unterhaltsame und motivierende Art und Weise mit verschiedenen Sprachen und Esskulturen in Kontakt kommen zu lassen und über den mehrsprachigen Zugang das Bewusstsein für andere Kulturen aber auch für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachen und Kulturen zu schärfen.

Im Folgenden finden sich zwei Beispielrezepte (Französisch, Portugiesisch), welche die Schülerinnen und Schüler selber erarbeitet haben, sowie, zum besseren Verständnis, eine Liste mit Übersetzungen, die für das jeweilige Rezept wichtig sind und/oder Ihnen für Ihren nächsten Besuch im jeweiligen Land das Lesen der Speisekarte etwas erleichtern könnten. Wir wünschen Ihnen frohes Lesen und einen guten Appetit!

Französisches Rezept - Quiche

Pour : 6 personnes

Durée : 50 minutes

Difficulté : Facile

Ingrédients

300 g de pâte brisée

150 g de lard de poitrine fumé

20 cl de lait

20 cl de crème fraîche

4 oeufs

2 tomates

100g tomates séchées

basilic

une pincée de noix de muscade

poivre du moulin

sel



Préparation

Aller chercher la pâte brisée chez la groupe Allmend. Puis étalez-la au rouleau à pâtisserie, et mettez-la dans une tourtière beurrée et farinée de 25 cm de diamètre.

Piquez la pâte à l'aide d'un pique pâte, ou d'une fourchette.

Préchauffez le four à 180°C (thermostat 6).

Faites revenir le lard coupé en morceaux dans une poêle, dégraissez-les et déposez-les sur le fond de tarte.

Cassez les oeufs dans un saladier, fouettez-les avec le gruyère, le lait, la crème, tomate, tomates séchées la noix de muscade râpée avec une râpe à muscade, du basilic, sel et le poivre du moulin. Versez cet appareil sur les lardons. Enfournes et faites cuire une trentaine de minutes.

Tanja, Joëlle, Michaela (7. Klasse)

Français	Deutsch/Englisch	Français	Deutsch/Englisch
poireaux	Lauch	pain	Brot/bread
saumon	Lachs	oeuf	Ei/egg
béchamel	Béchamel	sucre	Zucker/sucar
steak	Steak	sel	Salz/salt
poivron	Peperoni	lait	Milch/milk
piments jalapenos	Chillischoten	farine	Mehl/flour
oignons	Zwiebel	beurre	Butter/butter
d'ail	Knoblauch	fromage	Käse/cheese
coreander	Koriander	pommes de terre	Kartoffel/potato
bouillon	Bouillon	jambon	Schinken/ham
maïs	Mais	riz	Reis/rice
bœuf	Ochse/Rind	mayonnaise	Mayonnaise/mayonnaise
lard de poitrine fumé	Speck	moutarde	Senf/mustard
tomates séchées	Getrocknete Tomaten	huile	Öl/oil
pâte Brisée	Mürbeteig	d'huile à cuisson	Kochöl
viande	Fleisch	vinaigre	Essig/vinegar
cuillère à café	Teelöffel	miel	Honig/honey
cuiller à soupe	Suppenlöffel	pâtes	Teigwaren/noodles
poêle	Pfanne	crème	Rahm/crean
louche	Suppenkelle	poivre	Pfeffer/pepper
ingrédients	Zutaten	paprika	Paprika/paprika
préparation	Zubereitung	basilic	Basilikum,basil
rouleau	auswallen	noix de muscad	Muskatnuss
tourtière	Kuchenform		

Portugiesisches Rezept - Pastéis de nata

Pessoas: 20

média

1H. 30 min.

Ingredientes

600 g de massa folhada

Recheio

2,5 dl de água

500 g de açúcar

2 colheres (sopa) de farinha

5 dl de leite

6 gemas

2 ovos

farinha, açúcar em pó e canela



Receita:

Ligue o forno a 250° C. Enstanda a massa folhada sobre uma superfície enfarinhada, até obter uma espessura fina. Pincele com um água fria e enrole com cuidado, até formar um rolinho muito fino. Com o auxílio de uma faca bem afiada, corte círculos de massa, para que fiquem todos mais ou menos iguais. Coloque um em cada forma e pressione com as mãos, de modo a forar o recipiente por completo. Transfira para um tabuleiro e reserve.

Prepare o recheio: Leve a água ao lume com o açúcar, até obter ponto-fio: Mergulhe os dedos em água fria e coloque uma gota de canela de açúcar entre o polegar e o indicador. Ao afastá-los, forma-se um Fio sem grande resistência. Retire do calor e reserve.

À parte, dilua a farinha num pouco de leite, verta o restante, com as gemas e os ovos misturados com um garfo. Acrescente a calda de açúcar, aos poucos e mexendo sempre. Leve ao lume, em banho-maria, durante dez minutos, sem parar de mexer.

Recheie forminhas com o preparado e leve a meio do forno, bem quente, durante 30 minutos. Retire e sirva polvilhado com açúcar em pó e canela.

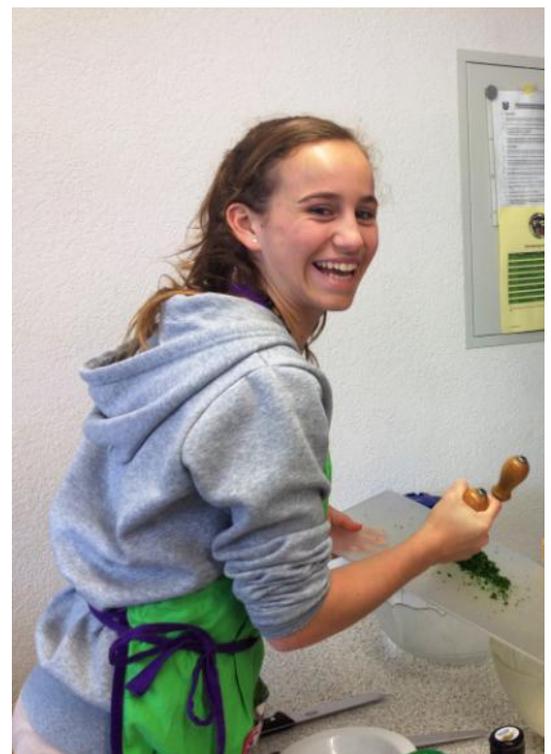
Andreia, Salome, Céline (8. Klasse)

Portugiesisch	Deutsch
batatas	Kartoffeln
bacalhau	Salzfisch
ovos	Eier
leite	Milch
sal	Salz
farinha	Mehl
mel	Honig
açúcar	Zucker
peixe	Fisch
sumo	Saft
cenoras	Karotten
irvilhas	Erbsen
oleo	Öl
maça	Apfel
fermento	Hefe
massa	Teigwaren
arroz	Reis
queijo	Käse
carne	Fleisch
pera	Birne
tomates	Tomaten
pão	Brot
morangos	Erdbeeren

Portugiesisch	Deutsch
mango	Mango
amoras	Himbeeren
limão	Zitrone
vinho do porto	Portowein
tacho	Topf
faca	Messer
garfo	Gabel
colhere (sopa)	Esstlöffel
colhere (de cafe)	Kaffeelöffel
forno	Ofen
fogão	Kochherd
frigorífico	Kühlschrank
massa folhada	Blätterteig
agua (fria)	(kaltes) Wasser
gemas	Eiweiss
açucar em pó	Puderezucker
canela	Zimt
Pincele	bepinseln
Forma	Förmchen
Mergulhe	« Eintunken »
Ao lume	An das Feuer (Kochherd)
Mexendo	Mixen/rühren/mischen
Sem para de mexer	Durchgehend rühren
Recheio	Füllung



Kommt das gut?!



Kochen macht Freude!

Sprachkultur: Teekesselwörter

Wörter können trotz gleicher oder ähnlicher Schreibweise mehrere Bedeutungen haben – Teekesselwörter eben. Der Zürcher Autor Hans Manz weckt mit seinen „Sprachbasteleien“ und Gedichten beim Leser das Interesse an der Sprache. Nach seiner Idee haben die Schüler/innen der 3./4. Klasse B Teekesselwörter zu Sätzen zusammengefügt.



„Dieser Hahn weckt mich jeden Morgen um drei!“ „Warum drehst du ihn dann am Abend nicht zu?“ Hans Manz

„Warum soll ich die Noten aufschreiben, wenn ich sie doch im Sparschwein habe?“ Marc



„Meine Nägel sind gebrochen!“ „Schlage dir doch neue ein.“ Neria

„Oh nein, ich habe keine Noten mehr im Portmonee!“ „Dann nimm dir doch welche aus dem Musikheft!“ Tanja, Irina



„Wegen diesem Schloss kann ich den Schatz nicht öffnen!“ „Wieso gehst du nicht einfach durch das Tor?“ Marvin, Bay

„Ich habe in meinem Joghurt Schimmel gefunden!“ „Behalte ihn doch und baue ihm einen Stall!“ Melanie, Delia



„Ich habe meine Nadel verloren!“ „Dann hole dir doch eine neue im Wald!“ Andrina

„Oh je, der Fussball hat das Glas zersplittert!“ „Kaufe dir doch im Coop ein neues!“ Hugo, Antonio



„Dieser Hahn hat einen schönen Kamm.“ „So einen möchte ich auch für meine Haare!“ Fabienne, Ana-Lena

Autofahrer: „Ich kriege den ersten Gang nicht rein!“ „Kein Problem, bestell dir doch ein neues Menü!“ Andrina



Landschulwoche in Saas-Almagell

Vom 5. – 9. September 2011 verbrachte die 9. Klasse ihre Landschulwoche in Saas-Almagell, in der südlichsten Gemeinde des Saastals. Bei gutem Wetter erlebte die Klasse eine abwechslungsreiche Woche, welchen allen noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

Nach einer knapp dreistündigen Reise und gestärkt mit einem feinen Mittagessen von Herr und Frau Sommer begab sich die Schülerschar auf den Erlebnisweg Almagellerhorn. Den Einstieg erreichten wir mit dem Sessellift von Saas-Almagell nach Furggstalden. Das absolute Highlight des abenteuerlichen Erlebniswegs waren die zwei 60 und 45 Meter langen Hängebrücken. Ausserdem gab es verschiedene gut gesicherte Felspassagen und nicht zuletzt eine traumhafte Aussicht auf Saas-Almagell und die Saaser Viertausender!



Schwindelfreiheit ist Voraussetzung!

Anschliessend wurde das Dorf per iGuide näher erkundet. Mit „Pfarrer Imseng und Maria“ im Ohr und moderner Technik in der Hand, lernten die Schülerinnen und Schüler Saas-Almagell individuell und auf beeindruckende Weise kennen.

Am Dienstag fuhren wir mit dem Postauto nach Mattmark zum Stausee mit dem grössten Naturstaudamm Europas, welcher das Saastal geprägt hat. Unterwegs trafen wir André Troxler, welcher uns eine Glace spendierte. Nach der ca. 10 km langen Seerundwanderung erlebten wir im Infokino Mattmark eine Zeitreise durch die Mattmarkgeschichte. Danach ging es mit dem Bus

nach Zermeigern zur Wasserkraftanlage, welche vom Mattmark-Stausee gespeisen wird. Wir wurden durch die verschiedenen Stationen des Betriebsablaufs und in die Stromproduktion eingeführt und erhielten geschichtliche Informationen, so auch zur Gletscherkatastrophe, welche sich beim Bau des Stausees ereignete. Nach der Führung statten wir der Kapelle in Zermeigern einen Besuch ab. Diese dient seit 1965 als Gedenkstätte für die in diesem Jahr tödlich verunglückten Bauarbeiter bei der Mattmarkkatastrophe.



Gruppenbild auf der Dammkrone

Mit der Gondelbahn fuhren wir am Mittwoch von Saas-Grund auf 3200 m. ü. M. nach Hohsaas, wo sich ein unbeschreiblicher Ausblick auf 18 Viertausender und die Gletscherwelt bot. Anschliessend wanderten wir nach Kreuzboden. Von dort fuhren wir mit den Monstertrotts



Achtung - fertig - los!

auf einer 11 km langen Route rasant durch eine abwechslungsreiche Berglandschaft mit Lerchenwäldern und Alpweiden nach Saas-Grund. Hierauf stiegen wir über den Kapellenweg nach Saas Fee hinauf. Auf dem Weg konnten wir die fünfzehn Rosenkranzkapellen betrachten. Die aus Holz geschnitzten Figuren stellen die Geheimnisse der drei Rosenkränze dar. Schliesslich erreichten wir die an einen Felsen angelehnte Kapelle zur Hohen Stiege. Im Innern überrascht ausser dem Hochaltar eine naiv bemalte Empore, unter der Exvotos in Gestalt menschlicher Körperteile hängen. Diese sind Zeichen von frommen Pilgern, die in dieser Kapelle Heilung und Erhörung gefunden haben. In Saas Fee begaben wir uns schliesslich auf die einzigartige 900 Meter lange Rodelbahn "Feeblitz".

Donnerstags statteten wir dem Saaser-Museum einen Besuch ab. Dort erfuhren wir viel Wissenswertes über Geschichte und Brauchtum des Saastals. Neben dem bäuerlichen Leben und der frühen Kleidung präsentiert das Museum das vorindustrielle Wirtschaften im Saastal. Dazu gehören Themen wie Wässern und Heuwirtschaft. Nicht zu kurz kommen auch die Bereiche Sommertourismus und Wintersport. Als spezielle Besonderheit wird das originalgetreu eingerichtete Arbeitszimmer des 1977 verstorbenen Schriftstellers Carl Zuckmayer, der in Saas Fee seine zweite Heimat gefunden hatte, gezeigt. Mittags fuhren wir mit der Gondelbahn von Saas-Fee auf den Spielboden. In einer gemütlichen Wanderung stiegen wir nach Saas-Fee ab. Unterwegs liessen sich die zahmen Murmeltiere mit Rüben, hartem Brot und Nüssen füttern.



„En Guete!“

In Saas-Fee erwartete uns dann eine einzigartige Kneipp-Anlage mit Wasser-Tretanlage, Gussstation, Warmbad, Barfusspfad und weiteren Installationen.



Spass beim Kneippen?!

Zum Abschluss unserer Landschulwoche vergnügten wir uns im Thermalbad Brigerbad, dessen Geschichte zurück in die Römerzeit geht, als sich eine regelrechte Badekultur entwickelte. Im Brigerbad erlebten wir Europas längste alpine Thermal-Wasserrutschbahn (182 m), liessen uns im Flussbad von der Strömung treiben, sprangen von den markanten Felsblöcken ins warme Nass und genossen die wohltuenden Unterwasser-Massagedüsen im Kurbad. Damit ging eine schöne Landschulwoche zu Ende.



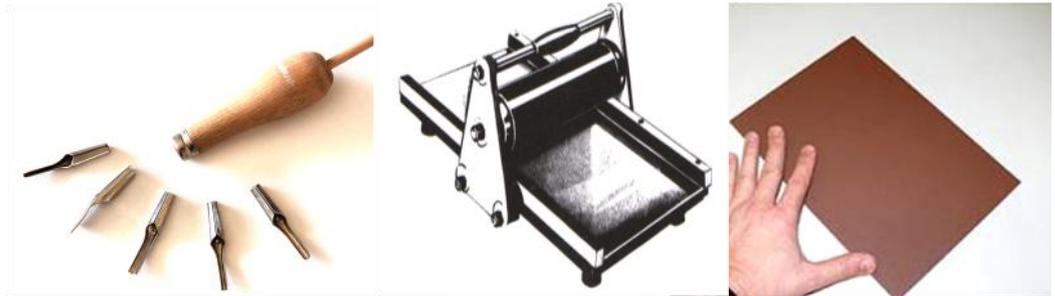
Das ging aber ab!

Linolschnitt

Im bildnerischen Gestalten befassten sich die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse mit dem Linolschnitt. Dies ist ein grafisches Hochdruckverfahren, welches in der Technik dem Holzschnitt ähnelt. Für den Linolschnitt wird mit speziellem Werkzeug ein Negativmuster in das Linoleum geschnitten, die fertige Druckplatte wird mit Farbe eingewalzt und dann auf Papier gedruckt. Vor der Entwicklung des Offsetdrucks und der maschinellen Möglichkeit der Gestaltung ist der Linolschnitt auch für den Plakatdruck eingesetzt worden. Folgende Künstler haben den Linolschnitt häufig verwendet: Maurice Vlaminck, Christian Rohlf, Karl Rössing und Pablo Picasso.

Dies brauchen wir dazu

- Linolschnittwerkzeug
- eine Linoleumplatte
- Druckfarbe und Walze
- Papier zum Bedrucken
- Druckpresse



Linolschnittwerkzeug

Druckpresse

Linoleumplatte

Vorgehen

Die Schülerinnen und Schüler wählten als Motiv eine eigene Portraitfoto. Anschliessend wurde daraus ein Negativbild erstellt. Dies wurde durch Nachmalen mit einem Kohlepapier auf die Platte übertragen. Nun konnten die weissen Flächen weggeschnitten werden. Schliesslich wurde die Platte mit Farbe eingewalzt und mit der Presse das Papier bedruckt.

Rätsel

Erkennen Sie die Schülerinnen und Schüler, welche im Juli unsere Schule verlassen? Lösung siehe Seite 38. Zudem erfahren Sie bei der Auflösung, welcher Tätigkeit die Schülerinnen und Schüler nach dem Schulaustritt nachgehen.



Dies sollten wir nicht verwenden! Oder doch?



Vorsicht Finger!



Erfahrung mit Behinderten

An den National Winter Games 2012 von Special Olympics bot sich den Schülerinnen und Schülern der Lenker Oberstufe die einmalige Gelegenheit Erfahrungen im Umgang mit Behinderten zu sammeln, da sie an den Wettkampftagen Spiele anboten und damit für Abwechslung zum Wettkampfgeschehen sorgten. Zudem durften sie anlässlich der Eröffnungsfeier die Teams anführen und den Umzug begleiten. Dabei erlebten sie viele tiefe Emotionen, welche sich bestimmt nachhaltig auswirken. Durch die Mithilfe leisteten die Schülerinnen und Schüler einen wertvollen Beitrag zur Integration von geistig behinderten Menschen.

Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern

Bevor ich sie traf, hatte ich ein bisschen Angst, weil ich nicht wusste, wie ich mich gegenüber ihnen verhalten soll. Aber es lief alles gut.

Als sich eine behinderte Person neben mich setzte und schliesslich wieder aufstehen wollte, nahm sie meine Hilfe nicht an. Dies fand ich merkwürdig.

Als ein Knabe mit mir zu flirten anfang und sagte, dass ich „très jolie“ sei, musste ich laut lachen. Darauf nahm er meine Hand, küsste sie und ging davon.

Mit den Athleten vom Sunneschyn Meiringen durfte ich ins Olympiastadion auf dem Kronenplatz einmarschieren. Es machte mir grosse Freude, als ich dabei ihr Strahlen sehen konnte!

Ein männlicher Teilnehmer legte den Arm um mich. Das fand ich irgendwie komisch. Während des Umzuges marschierte eine behinderte Frau ganz nahe neben mir und ging nicht mehr von meiner Seite. Dies fand ich „häärzig“.

Vielen Teilnehmern der Special Olympics sah ich gar nicht an, dass sie an einer Beeinträchtigung leiden.

Es war ein toller und lehrreicher Tag mit vielen neuen Erfahrungen.

Diese Menschen können sich noch über kleine Dinge freuen. Vielleicht sollten wir gerade dies von ihnen wieder lernen.

Trotz Behinderung sind diese Menschen sehr fröhlich und vielleicht sogar glücklicher als wir!

Ich stellte fest, dass es die Behinderten sehr schwer haben, aber trotzdem voller Lebensfreude sind.

Nach diesen Begegnungen reagiere ich bestimmt offener oder weniger gehemmt gegenüber behinderten Menschen.

Ich habe nur mit einem Behinderten gesprochen. Dieser hat mich etwas auf Französisch gefragt, aber ich habe ihn nicht verstanden.

Ein Behinderter kam und umarmte mich innig. Er wollte mich nicht mehr loslassen und deswegen musste ich ihn ziemlich unsanft von mir stossen.

Dank diesen Begegnungen kann ich offener auf diese Menschen zugehen.



Worüber wird wohl gesprochen?



Freude herrscht!



Der Kronenplatz wird zum eindrucklichen Olympiastadion



Auch nach dem Wettkampf noch schön locker!



„Spielst du mit mir?“



Warten auf die nächsten Spieler!

Menschen unterwegs

Im NMM-Unterricht befasste sich die 7./8. Real über längere Zeit mit dem Themenfeld „Bevölkerung - Menschen unterwegs“. Dabei setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit den Lebensbedingungen von Menschen in einem Auswanderungsland auseinander, lernten die Gründe für die Auswanderung und die Wahl des Ziellandes kennen, betrachteten die Begegnung zwischen Einwanderern und der ansässigen Bevölkerung und verglichen die Ursachen und Folgen von Auswanderung und Flucht in der heutigen Zeit mit den historischen Ereignissen, so unter anderem mit der Auswanderung von Lenkerinnen und Lenkern im 19. Jahrhundert nach Amerika.

LEO IN AMERIKA

Er ging zum Bruder nach Amerika. Ihm gefiel es so, dass er zum Bruder auswandert. Er ist Koch und ist beim Bruder angestellt.

Name: Leo
 Alter: 24 Jahre
 Beruf: Koch
 Hobbys: Mountain Biken
 Geschwister: Bruder Sam
 Ort: Rocky Mountains
 Land: USA
 Beruf: Führt ein Restaurant in Rocky Mountain
 Geburtsort: Wallis



Um nach Amerika auszuwandern braucht man ein Einkommen ohne dass eine Stadt Unterstützung leistet. Man braucht gute Englisch Kenntnisse (Wird mit einem Test geprüft) Leichter ist es mit guten Berufskennntnissen und wenn Familienangehörige schon dort sind.

Zu dem kennt Amerika eine jährliche Einwanderungsbegrenzung.

Manuela



Name: Manuela
 Alter: 32
 Wohnort: Lausanne
 Beruf: Computerspezialistin
 Heimat: Ecuador
 Traum: Einen kleinen eigenen Coiffeursalon
 Angst: Polizisten
 Familie: Ihr Mann wohnt mit beiden Kinder bei ihren Eltern in Ecuador.

Manuela ist Sans-Papier. Die haben keine Ausweise oder Visum. Man schätzt, dass alleine in der Schweiz etwa 10000 Personen ohne gültige Papiere leben. Manuela ist in die Schweiz gekommen, weil sie in der Heimat keine Arbeit gefunden hat. Manuela ist illegal in der Schweiz, da sie keine gültigen Papiere hat. Momentan arbeitet sie bei einer Freundin und hütet Kinder. Das verdiente Geld schickt sie zu ihrer Familie nach Ecuador.



Sans-Papiers sind Personen,

- die illegal in die Schweiz eingereist sind.
- deren Asylgesuch abgelehnt wurde. Um der Ausschaffung zu entgehen, tauchen sie unter.
- auf deren Asylgesuch nicht eingetreten wurde und Nothilfe bis zur Rückkehr erhielten.

Viele Millionen Menschen verlassen jährlich ihr Heimatland. Viele suchen im Ausland Schutz vor Bedrohung, andere verlassen ihre Heimat für eine bestimmte Zeit oder dauerhaft für die Suche nach Arbeit. In einer Gruppenarbeit beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit Lebensbildern verschiedener Personen und klärten Begriffe wie Personenfreizügigkeit, Schengen, Sans Papiers etc. Danach gestalteten sie ein Plakat zur behandelten Form der Migration.

Durch diese Arbeit erhielten die Schüler Einblick in das Zusammenleben verschiedener Kulturen im In- und Ausland.

MAZHAR

Name: Mazhar

Alter: 35

Arbeit: Journalist

Wohnort: Türkei

Wanderung in die: Schweiz

Gepäck: Reisetasche mit wenigen Kleidern

Wann wandert er: Im Jahr 1996

Gründe: Er floh vor Folter und Gefängnis

Reisekosten: Zahlten seine Kollegen (Schlepper)

Fahrt: Er fuhr Schwarz

Nach der Fahrt: Fragte um Asyl

Fragen zum Text

1. Welche Gruppen von Flüchtlinge haben keine Chance bei einem Asylverfahren?

Solche die wegen Arbeitslosigkeit, Hunger, Elend und Naturkatastrophen Asylbeantragen.

2. Was bedeutet Schengen-Europa?

Es wird nur noch an den Außengrenzen Europas kontrolliert.

3. In welchen Fällen können Flüchtlinge aufgenommen werden?

Solche Leute die in ihrem Mutterland verfolgt, gefoltert oder in Gefängnis müssen.

Anneke

Steckbrief

Name: Anneke

Alter: 32 Jahre alt

Beruf: Pflegefachfrau in einem Schweizer Spital

Heimatland: Holland

Auswanderungland: Schweiz

Gründe zur Auswanderung: • besserer Lohn
• Landschaft

Mit der Personenfreizügigkeit gelten für EU-Bürger und Schweizer die gleichen Arbeitsbedingungen in der Schweiz und in der EU.

EU-Bürger und Schweizer haben das Recht innerhalb der EU und der Schweiz

- den Wohnort und die Arbeitsstelle zu wechseln
- die Familie nachzuziehen
- Erwerbstätigkeit der Familienangehörigen

Es gibt langfristige Aufenthaltsbewilligungen. Diese werden erneuert, wenn die betreffende Person weiterhin eine Beschäftigung hat.

Kunsttage von Kindergarten und Unterstufe

Während drei Tagen arbeiteten 75 Kinder des Kindergartens und der Unterstufe mit dem Künstler Pierre Mettraux zusammen. Jedes Kind durfte einen 1,7 m grossen Stift aus Holz nach seinen Vorstellungen bemalen. Um die Ideen der Kinder umsetzen zu können, wurden von den Kindern vorgängig Entwürfe für die Gestaltung der Farbstifte angefertigt. Anschliessend wurden die Farben ausgewählt und nötigenfalls zusammen gemischt. Damit exakt gemalt werden konnte, wurden die Ränder, Symbole und Muster vorgängig mit Malerband abgeklebt. Nun ging es ans Malen: schnell



Der Kindergarten wird zum Atelier umfunktioniert!

merkten die Kinder, dass das scheinbar simple Malen doch auch seine Konzentration erforderte. So mussten sich die Kinder bemühen, die Farbe regelmässig aufzutragen und nicht über das Klebeband zu malen. Alle Kinder meisterten diese Aufgabe mit grossem Engagement und sehr erfolgreich. Als dann das Klebeband weggenommen wurde, kamen nicht nur leuchtende Farben zum Vorschein, auch die Kinder strahlten beim Betrachten ihrer Kunstwerke.

Um die bunten Farbstifte wetterfest zu machen, wurden sie nach der farbigen Bemalung noch lackiert und nun kann man 75 einzigartige und farbenprächtige Farbstifte rund um den Kindergarten und das Schulhaus bestaunen.



Aufmerksam hören die Kinder Pierre Mettraux zu



Kinder und Künstler an der Arbeit



Maler müssen auch trocknen lassen!



„Kommt das nicht schön heraus?“



Tipps vom Profi!



Malen macht glücklich!



Malen macht hungrig!



Nun kann es losgehen!



„Was machst du?!“



So schön können Farbstifte sein!



Gelungene Werke, die bald die Umgebung zieren



Muss das Klebeband so stark halten?

Schulkultur - Chor

Wo Kinder singen, öffnet sich der Himmel! Dies ist ein spanisches Sprichwort, zitiert von Kurt Pahlen. Während vieler Jahre sang Kurt Pahlen hier an der Lenk mit Kindern aus der ganzen Schweiz. Durch seine Aussage „jedes Kind kann singen“ motivierte er mich an der Schule Lenk einen Kinderchor aufzubauen.

In diesem Schuljahr meldeten sich 36 Schülerinnen und Schüler für das Freifach Singen an. Darunter sind sechs 6. KlässlerInnen, die seit Beginn mitmachen. Ältere Schüler geben einem Chor die nötige Stütze und einen ausgeglichenen Chorklang. Deshalb ist es für einen Chorleiter besonders schön und befriedigend, wenn Kinder über mehrere Jahre mitsingen.

Gezielt und intensiv übten wir für das Vorweihnachtskonzert vom 25. November. Englische und südamerikanische Volkslieder, Gospels und Weihnachtslieder standen auf dem Programm. Begleitet wurden wir auf dem Klavier von Ruth Baer und dem Flötenorchester.

Seit Anfangs März ging es in unseren Proben wieder lebhaft zu. Neue Lieder wurden einstudiert und fleissig Texte gelernt. Der Höhepunkt unseres Singjahres ist das Musical „D'Schildbürger“.

Barbara Deubelbeiss

Öffentliche Hauptprobe: Freitag, 29. Juni 10.20 Uhr

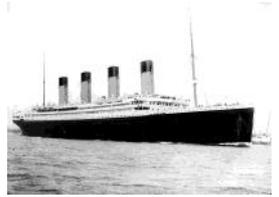
Aufführung: Freitag, 29. Juni 19.30 Uhr

In der Aula des Dorfschulhauses



Untergang von Titanic und Costa Concordia

Im April jährte sich der Untergang der Titanic zum hundertsten Mal. Das Unglück lieferte den Stoff zum zweiterfolgreichsten Film aller Zeiten. 1912 legte die legendäre Titanic ab zur Jungfernfahrt nach New York. Mehr als die Hälfte der 2200 Passagiere und Besatzungsmitglieder sollten ihr Ziel nie erreichen. Angetrieben von Technikgläubigkeit und Rekordwahn zerschellte das Schiff am fünften Tag der Überfahrt. Mit der Havarie der Costa Concordia kehrte die Titanic auf dramatische Weise in die Köpfe zurück. Die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse setzten sich mit diesem Ereignis auseinander und verfassten eine Erlebniserzählung.



Freitag der 13.

"Versammeln Sie sich sofort auf dem Hauptdeck", erklingt es aus den Lautsprechern und verhallt kurz darauf in den Gängen des Decks. Ich schnappe mir meine Rettungsweste, ziehe sie über den Kopf und binde sie um meinen Körper. Nils fragt, wie das geht und ich helfe ihm beim Anziehen seiner Weste. Die Türe unserer Kabine klemmt und ich entscheide mich, sie kurzerhand einzutreten. Ich wundere mich, dass sie so einfach zu öffnen ist. Der Weg führt schliesslich über eine Treppe nach oben. Die Balken sind von der Decke gekracht und der ganze Gang ist versperrt.

"Wie geht es weiter?", fragt mich Nils. Ich antworte ihm: "Wir räumen die ganzen Balken weg!" Zusammen packen wir den ersten Balken und reissen ihn auf die Seite, dann den zweiten und den dritten. Panik herrscht auf dem Schiff, als das Licht ausgeht und der Kahn sich immer mehr zu neigen beginnt.

In der Dunkelheit ist es richtig gruselig, ohne Licht und dem ganzen Geschrei. Wir tasten uns weiter durch die langen Korridore. Ein Kind rennt Nils und mir entgegen. Nils packt es und setzt es auf seine Schultern. Ich suche meine Tasche durch und finde plötzlich einen Plan des Schiffs. "Wir befinden uns im zweituntersten Deck, direkt über dem Maschinenraum!", brülle ich in seine Richtung, doch...Wo ist Nils?

Das Schiff ist jetzt sicher schon 60° geneigt und das Stehen auf dem glitschigen Boden fällt mir schwer. Ich versuche mich am Geländer hochzuziehen und weiterzukommen, doch ich komme nicht ohne Nils weiter. Ich sehe den dunkeln Gang hinab und verliere den Halt.....

"Geht es Ihnen gut?", kann ich wieder verstehen. Ich probiere zu antworten und frage, ob Nils da ist. Der Sanitäter versteht mich nicht ganz und verlässt das Zimmer, um kurz darauf wieder reinzukommen. Da steht Nils mit verbundenem Arm und einem Blumenstrauss neben mir. "Hast du mich gerettet?", wundere ich mich. "Klar, dich rette ich doch immer!", sagt Nils kurz und trocken. Ich kann mir ein Lachen nicht verkneifen.

Florian Buchs

„Wir sinken!“

Dies war der letzte Funkspruch, der an Deck gelangte, dann wurde alles finster und eine Massenpanik brach aus. Ich versuchte sofort zu handeln und alarmierte Notstand im Maschinenraum. Mein Kollege Florian rannte in die Empfangshalle und brüllte in ein Megaphon: "Achtung, Achtung, nur keine Panik - wir sinken!"

Alle Passagiere nahmen ihre Rettungswesten und zogen sie an. Ich warf in der Zeit meine Kohlenschaufel in die Ecke und rannte um mein Leben, denn die Schleuse hinter mir war bereits geschlossen und das erste kalte Wasser drang in den Raum ein.

Der Kapitän forderte die ganze Besatzung auf, die Rettungsboote systematisch zu füllen. Die Gäste, die ihre Zimmer im hinteren Teil des Schiffes hatten, waren bereits mit Wasser umgeben und sie überlebten dieses Manöver nicht.

Ich war bereits in der riesigen Eingangshalle, als ich hörte, dass alle Rettungsboote überfüllt seien. Ich rannte hoch zum Deck und sah das letzte Rettungsboot unten im Wasser ankommen. Ich schloss meine Augen und sprang auf das bereits überfüllte Boot runter.

Das Motto war: "Entweder ich überlebe oder du überlebst." Ich warf den Mann, neben dem ich landete, über Bord. Zwei kräftige Männer ruderten so schnell wie sie konnten, um nicht in den Strudel des untergehenden Schiffes zu geraten. Ohne Pullover war es bei 5°C recht kalt. Zum Glück mussten wir "nur" eine Stunde warten, bis die erste Rettungspatrouille uns in Sicherheit brachte.

Nils Zeller

Rätsel - Auflösung

Wer steckt hinter diesen Köpfen?

Seite 27: **Livio Bucher**, Gartenbauer, Bowee Gartenbau

Seite 28:	Florian Buchs Koch Hotel Lenkerhof	Arbnora Thaqi Dentalassistentin Dr. Christian Tritten	Diana Santos Fachfrau Hauswirtschaft Spital Thun	Nadin Mosimann Welschlandjahr Detailhandelsfachfrau
	Christian Zwahlen Landwirt Allmendingen b. Bern	Aleksandar Milosevic Vorlehre Elektromonteur Elektro Schneider	Mischa Wagner Schreiner Zbären Kreativküchen	Lukas Wampfler Landmaschinenmechaniker Severin Bühler
	Dominik Gfeller Landwirt Unterseen	Daniel Klopfenstein Milchpraktiker Lenk Milch AG	Nils Zeller Forstwart Forstrevier Lenk	Melanie Dubi 10. Schuljahr Zweisimmen
	Andrea Rösti Welschlandjahr Detailhandelsfachfrau	Luca Balsiger 10. Schuljahr Zweisimmen	Thomas Leuthold Koch Chalet Hotel Hornberg	Lukas Zeller Landwirt Hellsau

Quiz Titanic

- Weshalb ging die Titanic vor 100 Jahren unter?**
 - Weil der Kapitän sich überschätzte und ein riskantes Manöver veranstaltete.
 - Weil sie einen Eisberg rammte.
 - Wegen eines Produktionsfehlers im Rumpf des Schiffes
- Wie viele Schweizer waren auf der Titanic?**
 - 27
 - 7
 - Keine
- Wie hiess der Regisseur des Films «Titanic»?**
 - James Cameron
 - Steven Spielberg
 - Martin Scorsese
- Was taten einige Passagiere kurz vor dem Untergang der Titanic?**
 - Sie tanzten
 - Sie spielten auf dem Deck Fussball mit Eisklötzen
 - Sie versammelten sich im Fitnessraum zum Yoga
- Welches Lied soll die Musikkapelle beim Untergang gespielt haben?**
 - «Der Untergang»
 - «Ave Maria»
 - «Näher, mein Gott, zu Dir»

Übrigens: In Thun sticht die Titanic diesen Sommer erneut in See. Als Schweizer Erstaufführung präsentieren die thunerSeespiele hundert Jahre nach dem Untergang das Original-Musical aus Amerika. Als Kulturbegiertere erleben Sie die bewegende Geschichte der Titanic-Passagiere. Viel Vergnügen!



**Herzlichen Dank für die Spenden
im vergangenen Jahr!**

Impressum

Redaktion	René Müller
Gestaltung	René Müller
Druck	Kopp Druck+Grafik AG
Verlag	Volksschule Lenk Schulhausstr. 2 3775 Lenk

